

Workshop „Fluchtmigration – zwischen Traum und Trauma“

(Nina Reinsch, Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen)

Immer mehr Flüchtlinge erreichen nach Monaten oder sogar Jahren der Flucht Europa. Sie hoffen auf ein Leben in Sicherheit, ohne politische Verfolgung oder Elend. Die thematische Auseinandersetzung mit dem Thema der Fluchtmigration ist allerdings nicht nur auf politischer Ebene relevant: Welche Folgen haben die Erfahrungen vor, während und nach der Flucht auf das psychosoziale Belastungserleben von Flüchtlingen?

Dieser Fragestellung ging der Workshop „Fluchtmigration – zwischen Traum und Trauma“ nach, indem er sich intensiv mit den multifaktoriellen Ursachen für das psychosoziale Belastungserleben von Flüchtlingen mit dem Schwerpunkt auf Traumatisierungsprozesse befasste.

Zu Beginn des Workshops wurden begriffliche Grundlagen vorgestellt, welche die Heterogenität der Personengruppe der Migranten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund verdeutlichen sollten. Anhand der Darstellung verschiedener Migrationsformen mit dem Schwerpunkt auf Besonderheiten der Fluchtmigration bzw. Zwangsmigration konnte dargelegt werden, welche wesentlichen Unterschiede in Motivation, Vorerfahrungen und postmigratorischen Belastungen zu verzeichnen sind. Nach gemeinsamer Sammlung von möglichen Faktoren, welche sich zusätzlich belastend auf das Erleben und Verhalten von Flüchtlingen auswirken können, folgte eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff des Traumas. Hierbei wurde sowohl der subjektive als auch der objektive Aspekt einer Traumatisierung hervorgehoben. Außerdem wurden Traumasymptome, die Besonderheit verschiedener Auslöser traumatisierender Ereignisse sowie die Relevanz verschiedener Trauma-Typen für den Bereich der Fluchtmigration näher erläutert. Dabei wurde deutlich, aus welchen Gründen Flüchtlinge als eine Risikogruppe für Traumata und Traumafolgestörungen zu betrachten sind.

Mittels ausgewählter biographischer Textauszüge und theoretischer Modelle wurde in Gruppenarbeiten herausgestellt, welche Belastungspotenziale verschiedene Fluchtphasen haben können, welche Bedeutung dabei sequenziellen Traumatisierungsprozessen beigemessen werden kann und welche Symptome sich infolge eines Traumas bzw. einer Traumafolgestörung bei betroffenen Personen zeigen können.

Nachdem ein Fazit gezogen wurde, konnte zum Abschluss ein kleiner Einblick in daraus abgeleitete Folgen für die pädagogische Praxis im Sinne einer Traumapädagogik gegeben werden.